



dem 12. Wahlkreis und die Bevölkerung auch jetzt noch nicht vollständig gesichtet. Es steht nur fest, daß ein Kandidat der Bürgerlichen mit einem Sozialdemokraten in die Stichwahl kommt. Daraus abgesehen wird also die preußische Hauptstadt im neuen Landtag durch 6 Freisinnige und 5 Sozialdemokraten vertreten sein. In Schöneberg-Nippes muß Stichwahl zwischen dem Bürgerlichen und dem Sozialdemokraten stattfinden. In Charlottenburg ist die Wahl des Professors Dr. von Kist von der Freisinnigen Volkspartei gesichert. In Wilmersdorf ist die Stichwahl zugunsten der Liberalen ausgetragen.

\* **Sabot im Schneekurm.** Staatssekretär Spdow geriet am Freitagmorgen bei einer Tour im Steinerne Meer in einen heftigen Schneekurm. Er gelang ihm aber, Niemanns-Haus zu erreichen, wo er bis zum Montag verblieb. Am Dienstag konnte der Staatssekretär nach zumal seine Tour fortsetzen.

\* **Stadt Gubenburg.** Die Wiener Vernehmungen in der Gubenburg-Affäre, die das Wiener Landgericht vornimmt, werden Ende dieser Woche zum Abschluß kommen. Allen Beteiligten wurde strengste Geheimhaltung der Vorgänge anbefohlen. So werden auch die von Berlin kommenden Fragebogen unter besonderem Verschluß gehalten. Die Zeugenvorlesung sollte direkt vom Vorstand des Reichstagsbüros unter Siegel an das Berliner Gericht und zwar einzeln sofort nach jeder Aussage. Wie verlautet, sollen durch das Wiener Gericht einige besonders wichtige Feststellungen erfolgt sein.

\* Zur Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Bremen trafen die Teilnehmer im Saal des gestrigen Tages ein, darunter der Präsident des Reichstags, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Strelitz, welcher vom Bürgermeister Dr. Marcus empfangen und begrüßt wurde. Abends fand gemeinsames Festessen in dem mit Salmen und Vorbereten reich dekorierten Börsensaal statt, an dem 450 Mitglieder der Gesellschaft teilnahmen. Die Verhandlungen der Hauptversammlung beginnen heute mit einer vertraulichen Sitzung des Vorstandes. Heute abend werden die Teilnehmer der Versammlung der Einladung des Senates zu einem Festbankett im Rathaus folgen. Am Freitag findet die Hauptversammlung statt.

\* Die zehn türkischen Artillerie-Ostpreußen, die zur Dienstleistung nach Deutschland kommandiert waren, sind nach Beendigung ihres Dienstes nach der Türkei zurückgekehrt. Sie haben einen sechsmonatigen Marsch durchgemacht, und zwar fünf Monate in der Artillerie-Schule in Tübingen, einen Monat in Spanien zur Erlernung der theoretischen und praktischen Verwendung der Maschinengewehre. Russische befinden sich nur noch vier türkische Infanterie-Ostpreußen zu dreijähriger Dienstleistung in Deutschland, und zwar je einer in Halle, Münster, Danzig und Stettin.

## Ausland.

\* Eine Stimme gegen den Kreislauf, die jetzt allerdings eine Stimme des Graues ist, wird auf Rom besetzt.

Rom, 11. Juni. (Tel.) "Secolo" teilt mit, daß der verkrankte Minister Brinetti die Auseinandersetzung gegen das Konservativen Regierung erneut, weil er es in Anbetracht der europäischen Lage tun müsse. Der ist aber beim nächsten Besuch wiederum erneut zu erwarten wollte, beginnen ein Verbrechen.

Italiens antiklerikale Politik müsse eine andere Richtung nehmen.

Als ob der dem Kreislauf nicht Deutschland der Gebende und Mutter der Rechte wäre.

\* Der Neoplan des Präsidenten von Frankreich ist nun wie folgt festgestellt:

Paris, 10. Juni. (Tl.) "L'Agence Havas". Die Begegnung des Kaisers von Italien mit dem Präsidenten Galliéres soll in Neapel während Galliéres Reise nach den italienischen Ländern stattfinden. Präsident Galliéres wird in Neapel am 27. Juli eintreffen. Soher wird Präsident Galliéres am 20. Juli nach Kopenhagen gehen, wo er zwei oder drei Tage verweilen wird, dann geht der Präsident nach Stockholm, darauf nach Neapel und von Neapel nach Christiansia, dem Endpunkt der Reise. Nach Frankreich kehrt Präsident Galliéres am 4. oder 5. August zurück.

\* Frankreich macht mit der Zurückziehung seiner Truppen Ernst, wie man aus folgenden Wiedungen schließen darf:

Paris, 10. Juni. (Tl.) Der "L'Agence Havas" wird aus Casablanca gemeldet: Alle Truppen sind in die Konsorten zurückgekehrt. General Gouraud wird über die Truppen eine Parade abhalten. Die Periode der aktiven Operationen ist beendet.

Casablanca, 10. Juni. (Tl.) Dem feierlichen Einzug der französischen Truppen, welche gestern zurückkehrten, wohnten Admiral Philibert, der spanische Oberst Bernál, der französische und der spanische Konal sowie die ganze deutsche und französische Kolonie bei. Den lebhaft begrüßten Vorbeimarsch faßte am 2. August, welchen Admiral Philibert zur Feier der Truppen und zu dem Einzug der Expedition begleitete. Die Truppen lagen aus katalanischer Rücksicht außerhalb der Stadt.

Deutung blieb. Dann begann die eigentliche Malerei. Fortwährend wurde verbessert, ganz Teile des Bildes, die ihm nicht genügten, das auf den Holzboden heraußgeschafft; was das erste Stück besser als das Rest, so mußten weitere Teile geprägt werden, bis das Bild Viehs beiden Unprägnen genügte. Auch die Kirchenfrauen sind auf diese Weise entstanden, aber der Künstler hat die Spuren dieser Arbeit vollkommen getilgt. Niemals blieben bei Viehl die Hände stehen. Allein durch diese Art zu schaffen war diese unvergleichliche Meisterleistung zu erreichen, aber auf diese Weise wurde dem Bild vielleicht etwas von seiner Unmittelbarkeit genommen.

Die Kirchenfrauen sind die feine Korn, um den sich Hamburgs Leben von Vieh's Werken kristallisiert. Da ist noch der Bauer mit Bettzeug und Hut aus dem Bildschaukasten. Im Herbst 1882 ging Viehl in einem kleinen Atelier in Aibling an ein neues großes Werk. „Ich will das Neuerste aufbauen“, heißt es damals, „um einmal etwas wirklich Bedeutsames herauszubringen“. Soher hatte er sich etwas nachdem er dem „Dunde- und Bettel Leben“ in Bergling erloß war, die Arbeit gehabt, sich ein Werkstück „mit dem bloßen Auge zu schaffen“. Aber es röhrt ihn auf Stoffteile. Vier Männer sollen zusammen als „Bildschaukasten“ aufs Bild. „Ich habe jetzt herzliche Bürchen bekommen, wie ich solche noch auf seinem Bild habe“, schreibt er am 16. Oktober 1882 an seine Schwester. — Der durch das Zeitungsgeblüm verstimte Künstler, der bis in seine letzten Lebensjahre nur in Paris Anerkennung gefunden hat, wollte das Geheimnis der Anerkennung gewahrt wissen. „Doch es soll niemand wissen, was ich mache, bis ich fertig bin, und dann gleich weiter damit und keine Sekunde in Deutschland ausgestellt“! Von seinen Freunden fragte er am 12. November 1882: „— Im Sommer 1888 war das Werk fertig. Die tragische Geschichte des Bildes ist bekannt. Viehl lag in einem kleinen Atelier den Modelle, die er fast lebensgroß aufs Bild gebracht hatte, allein oben, er konnte die Gruppe nicht überleben, da er nicht hinaufzusteigen konnte — daraus ergaben sich trockne, ganz groben Schönheiten im einzelnen Teile im Gesamtanschau, im Verhältnis der Figuren zueinander, in der Verteilung der Gestalten im Raum. Das Bild war in Paris ausgestellt, sond aber nicht den Erfolg, der Viehl dort sonst erzielte; dann stand es längere Zeit verborgen im Atelier, bis Viehl mit jener unerhörlichen Selbstkritik, die ihm eigen war, das Bild in den Teile zerriß. Das Brustbild des jungen Menschen mit dem schweren Kreuz, dahinter der härtige Kopf eines älteren Mannes, heißt die Nationalgalerie, bei Seeger, dem Leibzimmersammler, befindet sich ein zweiter Ausschnitt (Hände und Gesicht), der dritte ist in Hamburg: ein Mann in vorgenannter Stellung mit angespanntem Blick, der Kopf des vierten Bildschaukasten wurde geöffnet. Die Ausführung ist prachtvoll, die Malerei breit und flächig, obgleich die Töne ineinander überreichen sind. Sie verrät jenen Umwandlung der Technik, von dem Viehl seiner Schwester berichtet: „Meine Malerei habe ich total geändert und biete, damit mehr erreichen zu können, wie mit der früheren. Es erforderte aber große Enthaltsamkeit, diese Umwandlung mit mir vorzunehmen, und war eine gefährliche Tatenweise.“ (Am 14. Mai 1886.)

Zu welchen Erfolgen diese „Tatenweise“ geführt hat, beweist unser Bauernmädchen mit Antalter Hat. Die Töne sind düftig und losen und das Bild von unvergleichlicher Schönheit. Wie reich Viehl's Bolette geworden, lebt ein Vergleich dieses Bildes mit dem Porträt der alten Dame, das die Ausmalung gleichmäßig besitzt. Beide Bilder auf eine braune Farbenlage gestimmt, in beiden verhüllt wie bei Rembrandt die Kontur der Gestalt mit dem Hintergrund, in beiden dominiert das Korn des Gemäldes, in beiden unterdrückt ein leucht-

\* Die Lage in Transvaalstaaten wird am besten gekennzeichnet durch folgende Wiedungen:

Tiflis, 10. Juni. Der Sprach von Grusen, Erzbischof Niko, ist heute auf der Kuppe des Sowolgebäudes durch mehrere Revolverschläge getötet worden. Der ihn begleitende Klosterbruder wurde schwer verwundet. Die Morder entflohen.

Tiflis, 11. Juni. (Tel.) Altmeister Karaulow, der Chef der örtlichen Gruppe der politischen Polizei, der die vorläufige Untersuchung in der Angelegenheit der Errichtung des Garchen von Grusen führte, wurde auf die Straße nach seiner Wohnung von einem Unbekannten schwer am Kopf verwundet. Der Täter entflohen; der Verzuch, die Untersuchungskräfte zu räumen, mißlang.

## Deutscher Lehrertag.

(Telegraphischer Bericht)

(Schluß)

8. u. 9. H. Dortmund, 10. Juni.

Der Vortrag des Generalsekretärs Lewits über den Lehrermangel wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. Es wurde beschlossen, ihn drucken und bei den zuständigen Behörden und bei den Abgeordneten verbreiten zu lassen.

Dann sah eine lebhafte Diskussion

ein.

Hauptlehrer Koch (Mannheim): In bezug auf die Schule ist Boden absolut kein Musterland. Es hat grundsätzlich noch die Höhle, und grundsätzlich hat jeder Lehrer zwei Klassen zu unterrichten. Wir bürgerlichen Radikalen sagen: Boden müßte eigentlich ganz nah an das Land grenzen, das einen Ochsenkopf im Wappen trägt. (Heiterkeit.) Begründlich der höheren Lehranstalten sind auch in Boden vorzügliche Institute, während man höchstlich der Volksschule geradezu von einem Volksschule schlecht sprechen muß. Wir haben keinen Kultusminister wie Basse. Heute gibt man allen Beamten Gehaltserhöhung, den Lehrern aber nicht. Sie drückt man an die Wand. (Lebhafte Zurufe) — Abg. Lehrer Böckeler (Stuttgart) befiehlt den Lehrermangel in Württemberg und lobt den gegenwärtigen württembergischen Kultusminister, der nach Kräften für Abhilfe sorge. (Beifall) Redner fordert für den Lehrerstand: Recht Brot, mehr Brot und mehr Freiheit! (Lebhafte Beifall) — Abg. Lehrer Kalb (Wiesbaden) weiß darum hin, daß Preußen und manche anderen Staaten in bezug auf die Lehrerbefreiung von den üblichen Kleinstaaten noch manches lernen könnten, besonders eine freiere Gestaltung der Schulverwaltung. Wenn es auch in Thüringen nur langsam vorwärts gehe, so liege das daran, daß die Staaten zu nahe an Preußen liegen. (Heiterkeit.) Es müßte in Preußen statt eines Herrn Holl ein einmal eine braue Rolle kommen, die ordentlich auftritt. (Heiterkeit.) — Lehrer Pauß (Berlin) bedauert den Lehrermangel im Osten. — Lehrer Hülß (Dortmund) weiß darum hin, daß in Hessen das liberale Schulministerium und die liberale Zweite Kammer dafür gesorgt haben, daß die Lehrerbefreiung erreichbar ist. Man wäre aber noch weiter, wenn nicht der große Staat Preußen so rücksichtig wäre. — Lehrer Dechant (Braunschweig): Auch in Braunschweig ist der Lehrermangel ein altes Übel. Man sucht nun dadurch entgegengestellt, daß man die Seminaristen zweiter Klasse als Schulbeamter aufs Land schickt. Generationen gehen vorüber, ehe die verantwortlichen Stellen an ein Befreiungsstreben denken. In einem Seitental der Eifelbahn und der Eifelstraße kommt man bei uns nicht über das alte Butterkästenstück hinaus. — Abg. Lehrer Wettig (Dortmund): Nicht die Männer werden durch die Frauen verdrängt, die Sache liegt ja, daß die Kraft der Männer zur Bewältigung der nationalen Arbeit nicht ausreicht. (Heiterkeit.) 18.000 Frauen unterrichten ist eine Million Kinder. Die würden unterrichtslos auf der Straße liegen, wenn die Frauenarbeit nicht wäre. (Erneute Heiterkeit.) Hierdurch glaubt ich nachgewiesen zu haben, daß die Frauenarbeit in der Schule unentbehrlich ist. (Heiterkeit und Applaus.) Die Frauen erreichen sich des Vertrauens der Bevölkerung und dieses Vertrauen möchte ich haben. In der gemeinschaftlichen Arbeit von Mann und Frau liegt eine der wichtigsten Grundlagen für die Erziehung des Volkes. Im übrigen sind die Ziele der deutschen Lehrerschaft auch die Ziele der deutschen Frauen. Möge der Tag nicht fern kommen, wo der leichte Welt von Vorurteilen verschwindet und eine ehrliche Komarbeiterin alle die verbindet, die an demselben Werke arbeiten. (Lebhafte Beifall) — Lehrer Wemming (Münster) erinnert daran, daß Lehrer und Streben des Deutschen Lehrervereins auch im Interesse der deutschen Auslandslehrer freudig an. Im übrigen dankt er der preußischen Regierung und dem früheren Kultusminister Stieglitz für die vielelei Verbrennung im Interesse der deutschen Auslandslehrer.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

In seinem Schlußwort wendet sich Lehrer Lewits gegen den Lehrerstand. Sie habe sich wohl auf etwas präpariert, was er gar nicht anzeigt habe. Nicht das höre ich den männlichen Lehrern, daß Lehrerinnen angezeigt wären, sondern es kommt darum an, wo sie angezeigt würden. (Aufführung.) Die Lehrerinnen werden hauptsächlich in den Städten angestellt. Der Lehrerstand ist dadurch mehr und mehr ein Standeslehrerstand geworden. Gegen den guten Willen der Lehrerinnen wolle er nichts sagen. Aber die Frau habe doch einmal nicht die Haut,

die eine kämpfende Organisation brauche. Man darf nicht den leichten Mann aus der Schule herauswerfen. (Lebhafte Beifall.) Glauben Sie nicht, daß der Lehrer sich in das Hinterhaus zurückdrängt läßt, damit „Käulein Berlin“ im Vorberhofs Platz nimmt. (Sturmischer, anhaltender Beifall.)

Darauf wurde der Lehrertag geschlossen.

Am Nachmittage fand ein Ausflug nach dem Volkspark im Hamm statt. Am Donnerstag finden interne Beratungen des Deutschen Lehrertages statt.

## Evangelisch-sozialer Kongress.

(Telegraphischer Bericht)

S. u. H. Dessaix, 10. Juni.

Dem Vortrage des Professors Deichmann folgte eine längere Aussprache, in der den Ausführungen des Referenten zum Teil entgegneten wurde. Auch Reichstagsabgeordneter Friedrich Raumann erklärte sich mit verschiedenen Ausführungen nicht einverstanden. Unter anderem hob er hervor, daß jetzt S. u. H. von dem Mann nicht mehr gelten könne, denn jetzt wären wir in wirtschaftlicher Hinsicht ohne die große treibende Kraft des Geldes nichts mehr anfangen.

An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Festmahl an.

In der Nachmittagssitzung sprach Prof. Dr. Ernst Francke (Berlin) über die

gemeinsame Rechtsanwaltskunst.

Er erinnerte an die Unterredung, die der frühere Reichstagsabgeordnete für Dessaix, Röder, mit dem Kaiser hatte, wobei der Kaiser erklärt hätte, es komme vor allem darauf an, daß die Arbeiter die Gleisberechtigung erhalten. In den Erlassen der neuzeitiger Jahre, den sogenannten Arbeitserlassen, kommt der Kaiser auf den Aufmarsch der Gleisberechtigung zurück. In der letzten Zeit sind in einer Reihe von Gewerben Tarifverträge abgeschlossen worden, aber im Bergbau und in der Textilindustrie ist das noch nicht zu erreichen gewesen. Und ein Vertreter der Textilindustrie hat ausdrücklich erklärt: Niemals werden wir den Arbeitern Gleisberechtigung ausgleichen. Dies wird es noch schwere Räume geben. Das Koalitionsrecht ist das Arbeitern ein Heiligum. Heute hat es aber noch Mängel in bezug auf die Gleisberechtigung. An das böse Wort von der Kleinenzeit glaubt ich nicht. Es ist das schlimmste Heftwort, das man sich denken kann. Aber zwischen dem Denken und dem Fühlen unserer Richter und weisen Kreisen unseres Volkes ist eine weite Lücke vorhanden. Die Füll der Weise in den letzten zwanzig Jahren läßt es unmöglich erscheinen, daß die große Kraft sich damit beschäftigen kann. Es war deshalb die Gründung von Schule und Ausbildungsstellen geboten. Die Zahl solcher Ausbildungsstellen war im Jahre 1907 schon recht erheblich. Die Gewerbeschulen hatten 400.000 solcher Stellen gegründet, die christlichen Gewerbeschulen 240.000. Es ist erforderlich, daß diese Ausbildungsstellen sich zu einem erproblichen Zusammenspiel zusammenfinden. Der Redner bildete die Frage, ob der Unterricht der Einrichtung derartiger Institute, die Herausbildung der Lehrer und deren Arbeitsbedarf, erfreulicherweise wie auch die Animosität der Rechtsanwälte gegen die Rechtsanwaltungsfeststellen gewidmet. Sieger seien nur noch die Rechtsanwälte, die die Rechtsanwaltung, die die Rechte zu Prozeß führen und dann Kostenrechnungen in ungeheurer Höhe rücksichtlos entziehen. Das große Ziel, das verfolgt werden muß, ist das, durch die Rechtsanwälte die soziale Kultur mit überredeten zu helfen. Bisher konnte der Arme, weil er arm war, und der Unwissende, weil er unwohl war, sein Recht nicht finden. Wir wollen diesen Zustand ändern und wenigstens mildern. Wir hoffen, daß wir damit zur sozialen Verdienstleistung beitragen. Es ist vielleicht eine langwierige und schwere Arbeit, aber es ist unsere Pflicht, sie zu tun. Denn Gerechtigkeit erhält ein Volk. (Lebhafte Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine längere

Aussprache

an. Oberlandesgerichtsrat Kuhlemann (Bremen) und Oberbürgermeister Scheling (Düsseldorf) betonten gleichfalls den hohen Wert der Ausbildungsstellen. Prof. Dr. Adolf Wagner (Berlin) schloß sich an. Die Kompliziertheit unserer Beziehung ergibt sich daraus, daß unsere Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse immer komplizierter geworden sind. Der Sohn des kleinen Mannes verlangt aber beratige Komplizierte Gelehrte. Der Sohn geht aber verloren, wenn der kleine Mann diese Gelehrte nicht kennt. Der Redner ging dann auf die von den Arbeitern seitens der Steuerbehörde gejahrte Auskunft über die Einformierung verhältnisse der Arbeiter ein. Auch über diesen Punkt könnten die Ausbildungsstellen aufklären und beruhigen. Prof. Wagner wandte sich dann gegen die Unmöglichkeit der Auskünfte in weitestem Sinne. Man wolle in Deutschland alles unentgeltlich haben, aber Steuern wolle man auch nicht zahlen. Wenn dann deshalb die Unmöglichkeit nur bis zu einer gewissen Stärke geprägt gewährt, müssen auch die Ausbildungsstellen die Ausbildungsfeststellen bezahlen, welche die Ausbildungsstellen bezahlen, müssen auch eine gewisse Entschädigung zahlen. (Beifall.)

Nach weiterer Diskussion, in der die Ausführungen des Referenten in wissenschaftlichem Augenmaß wurde, wurden die Verhandlungen auf Donnerstag verlegt.

Am Abend fand ein öffentlicher Vollsabend statt.

Ein lebhafter Vortrag des Oberlandesgerichtsrats Kuhlemann und des Oberbürgermeisters Dr. Kuhlemann (Bremen) und Oberbürgermeister Scheling (Düsseldorf) betonten gleichfalls den hohen Wert der Ausbildungsstellen. Prof. Dr. Adolf Wagner (Berlin) schloß sich an. Die Kompliziertheit unserer Beziehungen ergibt sich daran, daß unsere Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse immer komplizierter geworden sind. Der Sohn des kleinen Mannes verlangt aber beratige Komplizierte Gelehrte. Der Sohn geht aber verloren, wenn der kleine Mann diese Gelehrte nicht kennt. Der Redner ging dann auf die Ausbildungsfeststellen und der Steuerbehörde bezüglich der Ausbildungsfeststellen auf. Auch hier wurde von den Arbeitern seitens der Steuerbehörde gejahrte Auskunft über die Einformierung verhältnisse der Arbeiter ein. Auch über diesen Punkt könnten die Ausbildungsstellen aufklären und beruhigen. Prof. Wagner wandte sich dann gegen die Unmöglichkeit der Auskünfte in weitestem Sinne. Man wolle in Deutschland alles unentgeltlich haben, aber Steuern wolle man auch nicht zahlen. Wenn dann deshalb die Unmöglichkeit nur bis zu einer gewissen Stärke geprägt gewährt, müssen auch die Ausbildungsstellen die Ausbildungsfeststellen bezahlen, welche die Ausbildungsfeststellen bezahlen, müssen auch eine gewisse Entschädigung zahlen. (Beifall.)

\* Verlagsbuchhändler Dr. med. et phil. Gustav Fischer in Jena ist, wie und von wem dort ein Verlagsprogramm unter G. Korrespondenten meldet, vom Großherzog von Sachsen-Weimar zum Chefredakteur ernannt worden. Damit ist einem der bedeutendsten Verlag im deutschen Verlagsbuchhandel eine gewiß durchaus verdiente Führung widerfahren. Besonders erfreulich ist, daß der neue Chefredakteur der Nationalökonomie und Staatswissenschaften, so u. a. das Handwörterbuch der Staatswissenschaften und das „Wörterbuch der Volkswirtschaft“ ist. Auch auf naturwissenschaftlichem Gebiete hat der Verlag des jetzt aufgelegten hervorragenden Publikationsprogramms gebracht. Die Firma Fischer dürfte wohl auch daraus geschlossen werden, daß sie sich an gemeinsamen Veröffentlichungen sehr beteiligt, besonders an dem Banden der in Kürze jubilierenden Jenenser Universität.

\* Deutsches Bayrisches Musikfest. Unter Fürstener A. A. Korrespondent meldet: Unter einer züglichen Auflösung (doch beide unter einer gemeinsamen Wiedergabe) ist das Bayrische Musikfest in Bamberg am 2







